



PREDIGT TO GO

für den Sonntag Sexagesimae 07. Februar 2021

von
Pfarrer Dirk Holthaus
dirk.holthaus@ekir.de

Diese Predigt liegt in den Predigt-to-go-Boxen an der Neanderkirche und an der Kreuzkirche aus. Sie ist als Download auf unserer Website (www.düsseldorf-mitte.de) abrufbar.

Neanderkirche
Bolkerstr. 36
40213 Düsseldorf

Kreuzkirche
Collenbachstr. 10
40476 Düsseldorf

Informationen über unsere Gemeinde und die Aktivitäten in Zeiten der Corona-Pandemie:
www.düsseldorf-mitte.de

Wir hören zu – Seelsorgetelefon der Ev. Kirche in Düsseldorf: 0211 957575757

Predigt to go Sonntag Sexagesimae 07.02.2021

Lukas 8, 4-15 Vom Sämann

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis:

Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen.

Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.

Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies

Gleichnis bedeute. Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.

Das Gleichnis aber bedeutet dies:

Der Same ist das Wort Gottes.

Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.

Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht.

Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Liebe Gemeinde,

was ist ein Samenkorn?

Biologisch betrachtet, eine Konserve. Samenkörner können über Jahrzehnte, Jahrhundert ihre innere Kraft behalten, konservieren, in einer trockenen Wüste liegen und auf den Wasserguß warten und Samenkörner haben unendlich viel Zeit. Das tut die harte Schale, wehrt ab Schaden von außen, Stöße, Bakterien Pilze.

Andererseits ein Kraftraum, eine Ansammlung von Energie, Energie im Wartestand, eingepackte Kraft, die wartet, bis sie sich entfalten kann, um dem beginnenden Leben Schubkraft zu geben, über die Kante des Erdhorizontes hinaus erst einmal mit eigener Kraft ans Sonnenlicht, an andere Energiequellen zu kommen.

Und schließlich eingepackte Information, ein Bauplan mit einer sehr klaren Bestimmung, was gebaut werden soll.

Aus einer Kastanie wird kein Gänseblümchen, jedenfalls nicht ohne einen massiven Eingriff in die genetische Datenbank.

Ein Samenkorn ist ein Wunder der Natur. Ein schönes Bild.

Und es ist reizvoll, unser Menschsein, unser Leben als zartes Pflänzchen zu beschreiben?

Unser Leben, zarte Pflänzchen, robuste Eichen, durchhängende Mimosen, kräftige Kakteen.

Samenkörner der Schöpfung.

Vieles ist in uns angelegt, Energiereserven, Abwehrmechanismen, Bestimmungen, Prägungen, soziale Übereinkünfte haben wir gelernt und einen Spielraum haben wir zum Wachstum, wir sind Wanderer auf dem Weg des Lebens und manchmal recht bunte Pflänzchen mit eigenartigen Launen, wetterabhängig, angewiesen auf Nährstoffe, Dünger, Wasser und Liebe. Gott sprach einmal, es ist gut.

Und dann ist da eine Geschichte von Lukas. Ist sie nicht ein großes Ärgernis, weil sie so grenzenlos skeptisch ist?

Du kannst nichts tun. Nur warten und zusehen.

Und meist wird es nichts.

Ist das nicht beängstigend? Ob Dornen oder Felsen, ob gar der leibhaftige oder die Vögel, die vom Himmel herabstürzen auf die Samenkörner im Acker, es ist die Geschichte der Ohnmacht, der Herrschaft der Rahmenbedingungen.

Ist so das Leben richtig beschrieben?

Die Menschen damals haben vielleicht besser als wir verstanden, wie hart es ist, eine Saat zum blühen zu bringen in der steinigen Erde Galiläas, eine Pflanze hochzupäppeln und die Versuche sind eben mit größerer Wahrscheinlichkeit fehlgeschlagen und sie wußten, wie sich Bauern schwarz geärgert haben über die Vogelschwärme, den schlechten Boden, und wir, wir kaufen die Dinge so selbstverständlich pfundweise auf dem Markt, ernten mühelos aus den Kühltruhen in unsere Einkaufswagen und verstehen diese Verzweiflung über die Macht der Gegenkräfte nicht, die das Leben zum Glücksspiel machen.

Vögel, Fels und Dornen,

Es wächst so viel, es sind so viele Samen gelegt, die ganz anders sind – gerade jetzt in Zeiten der Pandemie, die Saat der Angst, die aufblüht und den Atem nimmt, die lähmt und falsche Geschichten generiert, der Saat der Gerüchte und Lügen, die nicht halten was sie versprechen, die Saat der Ungerechtigkeit, die die Verteilungskämpfe generiert. Böse Saaten, mit denen sich so herrlich Feindbilder bauen lassen, die Saat der Gewalt, die aufblüht, wenn Menschen an ihre Grenzen kommen und sich spüren müssen schlagend, vergewaltigend, und erschrocken feststellen, daß sie ihre Kindheit nachleben, den Krieg der Eltern, die Moral der Überlegenen, die Übergriffe der Stärkeren.

Aber wir schweifen ab, und verlieren aus dem Blick, daß Jesus anders vorgeht.

Der Same ist ja nicht unser Leben: der Same ist der Glaube. Hineingelegt in die Textur unseres Lebens. Wir sind mit allem was uns umgibt und ausmacht Acker oder Fels oder Vogel.

„Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen,

guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“

Gute Erde ist alte Erde, auf ihr ist schon viel gewachsen, sie hat Humus in sich, Lebenserfahrung, Versuche des Scheiterns kennt sie, gute Erde ist vielfältige Erde, kein Einheitsbrei, keine Monokultur, sie ist eine Zusammensetzung aus vielen Schichten des Lebens, aus Gesprächen, Begegnungen, Erlebnissen der Nähe, des Fremden. Gute Erde lebt von der Auseinandersetzung, sie kennt Streit und Versöhnung, sie geht durch die Jahreszeiten der Generationen und probiert aus, wie es ist Mensch zu bleiben.

Gute Erde ist jung und alt zugleich, kraftvoll und energisch, sie hat gewartet lange und immer wieder mit dem Herzen aufgenommen den Regen der Biblischen Geschichten. Geduld hat die gute Erde mit den Pflänzchen, sie müssen nicht gleich Frucht bringen, wenn sie ihre Köpfe gerade über der Erdkante haben. Viel Zeit hat sie.
Gute Erde ist Herzensgeduld:

Wir merken, das Gleichnis will uns nicht klein machen, es ist nur realistisch und findet nicht überall gleich den Ort und den Boden und die Rahmenbedingungen.
Aber es fragt immer wieder: Ist mein Herz fein genug, geduldig, offen genug gütig genug für den Samen des Glaubens? An dieser Frage läßt Jesus die Leute nicht vorbei, da sind ja Leute von überall her, aus den Städten und nur seine Freunde haben schon gelernt ihn zu verstehen und tiefer zu deuten und sich selbst als Ort der erfolgreichen Keimung zu sehen.

Und die Frage nach dem Herzen das ist immer die Frage des Christus in all seinen Geschichten. Es ist die Generalfrage, in der Frage nach der Barmherzigkeit, nach der Freiheit, nach der Liebe, nach der Schuld versteckt sie sich und scheint aus ihr hervor, wer Jesus nachfolgen will, muß sich ihr stellen, wie ist es um dein Herz bestellt?
Grade jetzt, wenn unsere Haltung gefragt ist, nicht vorzudrängeln, an den Supermarktkassen und den Impfstellen, fragt uns diese Geschichte doch: hast du ein gütiges Herz?

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.
Das Wort Gottes ist der Same, aus der Erfahrung des Leides kann mit der Kraft Gottes Wachstum werden.
Gottes Heilkräfte sind auch an den dunklen Punkten, wenn wir tief gesunken sind, wenn wir in Felsspalten festklemmen, wenn wir auf dem Trockenen liegen da, da ist noch Keimkraft, da wird noch etwas geschehen.

Und auch das andere, der Einsatz lohnt sich, etwas zu geben von sich, etwas zu riskieren, sich hineinzugeben in die Begleitung sterbender Freunde, sich hineinzubegeben in die Problematik streitender Nachbarn, sich hineinzugeben in die Aussichtslosigkeit und Festgefahrenheit einsamer Nachbarn und selbst darunter zu leiden und erst einmal nicht zu spüren, das das alles etwas bringt als mir selbst Ärger, Schaden, Mitleid, Angst, Last.
Und dann wird da die Verheißung sein: es macht doch etwas, es wird etwas draus, denn es ist der Same Gottes, es ist das Wort Gottes, das sich mit mir in die Welt pflanzt.
Gott kann die Krise wenden, unglaublich, gegen alle Erwartung.

Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging
auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte,
rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Amen